

Was ist Ihr Lieblingssort?

Da bin ich sehr anpassungsfähig, solange ich mich selbst dabei habe. Immer einen Latte macchiato in greifbarer Nähe zu haben, wäre schön. Zu viel Natur muss dagegen nicht sein.

Woran forschen Sie gerade?

Daran, wie normative Ordnungen Herrschaft über Rituale und vor allem über die Sozialisation und Steuerung von Affekten ausüben. Dieses Wissen ist kulturkritisch hoch bedeutsam. Außerdem beschäftigt mich die Frage, was so attraktiv ist an den diversen Formen alternativer Spiritualität wie Yoga, Selbstmanagement-Workshops bis hin zu spirituellen Reisen. Und in meinem Schwerpunkt Religionsökonomie frage ich mich, inwiefern für Auf- und Niedergang bestimmter religiöser Organisationen und Trends auch Marktdynamiken eine Erklärung liefern können, etwa dass die Konkurrenz „preiswerter“ ist oder eine „Produktinnovation“ bietet.

Mit welcher Person aus Gegenwart und/oder Geschichte würden Sie gern einmal diskutieren? – Worüber?

Mit Feministen und Feministinnen, um Wege aus Unterdrückung besser zu verstehen. Kaum etwas ist so anspruchsvoll wie die gesellschaftliche Umverteilung von Macht.

Meine aufregendste Bibelstelle ...

In diesem Augenblick nach Gründonnerstag: die Szene im Garten Getsemani und der Gehorsam Jesu gegenüber dem „Willen“ des „Vaters“ bis hin zur Lebensaufgabe. Parallel dazu lese ich Ahmad Mansours Psychogramm der „Generation Allah“ mit ihren charakteristischen Elementen von autoritärer Erziehung, fehlendem Urvertrauen und der Sehnsucht nach Liebe, Verschmelzung und einem heilen Zustand. So keimt in mir die Frage auf, wie radikal dieser galiläische Wanderprediger war beziehungsweise wie psychisch bekannt und daher wichtig den Überliefernden diese Seite war.

Mein „Herzens“-Gebet ...

In Bezug darauf bin ich Anhängerin der Privatisierung von Religion. Deshalb antworte ich hier nicht öffentlich.

Was ist für Sie das drängendste theologische Problem der Gegenwart?

Als Kulturwissenschaftlerin habe ich keine theologischen Probleme, eher wissenschaftstheoretische. Aus der Außenperspektive scheint mir eines der theologischen Probleme zu sein, dass über Macht und Sexualität diskursiv geschwiegen wird. Mit diskursiv meine ich, dass es strukturell ist, also im Reden und Tun. Durch die geänderten gesellschaftlichen Zusammenhänge sind diese Themen zumindest nicht mehr das innerhalb des Diskurses „Undenkbare“ (Michel Foucault) – also das, wofür nicht einmal ein Wort, eine Kategorie da ist, wie zum Beispiel für Homosexualität in den achtziger Jahren noch. Problematisch ist für mich auch, dass es vielfach kein Modell für den Pluralismus der

Theologie für die Gegenwart

Was beschäftigt Lehrer und Lehrerinnen der Theologie? In dieser Reihe antworten Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Fachrichtungen und Hochschulen, was sie persönlich und im Beruf bewegt.

**ANNE KOCH**

Professorin für Religionswissenschaft (Religious Studies) an der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Studium der Philosophie bei den Jesuiten in München und Paris, der katholischen Theologie an der Universität München und in Jerusalem (Dormitio), Promotion in Philosophie und Habilitation in Religionswissenschaft an der Universität München. Nach mehrjährigen Fellowships in Tokio/Japan und Vertretungsprofessuren in Basel, Berlin und München 2015 Ruf an die Universität Salzburg und Neueinrichtung eines Studiengangs Religious Studies. Forschungsinteressen: Religion und Wirtschaft, alternative Religion und Spiritualität, globale Trends zeitgenössischer Spiritualität, Medien/Sinne/verkörperte Kognition und Religion.

Publikationen (in Auswahl): „Religionsökonomie. Eine Einführung“ (Stuttgart 2014); „Religionskompetenz. Praxishandbuch im multikulturellen Feld der Gegenwart“ (mit Petra Tillessen, Katharina Wilkens, Münster 2013). Im Internet ist unter dem Titel „Religionsästhetik jenseits der Massendinghaltung“ ein Vortrag von Anne Koch zu sehen: www.youtube.com/watch?v=jqF427Ry3YE.

Überzeugungen gibt. Aus diesem Grund nimmt man dann meistens eher Rücksicht auf den Konservatismus anstatt auf den Liberalismus, auf das Christentum außerhalb Europas anstatt in Mitteleuropa. Das fehlende theologische Modell für Vielstimmigkeit wird so zu einem Grund des Unrechts gegenüber Gesellschaften, die – um beim obigen Beispiel zu bleiben – sexuelle Orientierungen gleichstellen, Männer und Frauen gleichstellen, psychologisch-therapeutisch arbeiten anstatt mit Droh- und Austreibungsszenarien.

Welchen Atheisten schätzen Sie?

Alle.

Wann waren Sie zuletzt im Kino? In welchem Film?

Im aktuellen Star-Wars-Film. Ich fand ihn leider nicht so bahnbrechend in den Effekten und im Mythos wie den ersten Film der Reihe, der schon 1977 in Amerika herauskam. Da war ich wohl einer Nostalgie erlegen. Inzwischen musste ich mich immer wieder mit der Jedi-„Religion“ beschäftigen und allen möglichen Popkultur-Produkten und Fan-Kulten – in Arbeiten meiner Studierenden in München.

Und im Theater?

Ich lasse mich in den nicht abreißen Strom existenzieller Dramen absinken und merke mir die Stücke darüber nicht.

Wer ist Ihr Lieblingsdichter/-schriftsteller?

Normalerweise reagiere ich nur auf gendergerechte Sprache. Die Frage müsste also nach dem/der „Dichter/-in“ und „Schriftsteller/-in“ sein ... Ich schätze jedenfalls Søren Kierkegaard – dann Sara Paretsky, Ulrich Ritzel, Fred Vargas, Veronique Brac ... Vom Genre her also: Soziokrimi.

Welche Musik hören Sie gern?

Hier sei mir eine Komplexitätsreduktion gegönnt. Deshalb: Stille.

Welches nichttheologische Buch lesen Sie momentan?

Nichttheologische Bücher sind für mich als Religionswissenschaftlerin die Regel. „Philosophische Methoden“ von Tatjana Schönwälder-Kuntze sticht heraus.

Und welches theologische Werk?

Zum einen „Islam ist Barmherzigkeit“ von Mouhanad Khorchide. Zum anderen das Buch „Tools for Rebuilding. 75 Really, Really Practical Ways to Make Your Parish Better“, auf Deutsch etwa: „Handwerkzeug zum Wiederaufbau. 75 wirklich praktische Tipps, um deine Gemeinde besser zu machen“. Autoren sind der amerikanische Priester Michael White und der Theologe Tom Corcoran. Das Ganze ist ein neoliberales Programm, um Pfarrgemeinden aufzumöbeln und die Haltung der Hauptamtlichen auf Linie zu bringen. Es bietet Tipps für eine „quadratisch, praktisch, gute Welt“ ... Religionsökonomisch finde ich das sehr interessant.

Wer ist Ihr theologisches Vorbild?

Die Avantgarde und der Witz meines Salzburger Kollegiums der katholischen Fakultät.

Welcher Kirchenbau, welcher Kirchenraum gefällt Ihnen am besten?

Der müsste rund und flexibel sein, ohne Hierarchie. Er müsste anderen religiösen Gruppen genauso offenstehen wie Meditierenden und spielenden Kindern und Erwachsenen. Er müsste ein Café haben ... Gott ist Mensch geworden. Kirchenraum muss für mich daher Begegnungsraum sein.

Was – wo – war Ihr schönstes Gottesdiensterlebnis?

Persönlich ist mir auch diese Frage zu privat. Beruflich haben mich verschiedene Ritualerlebnisse bewegt, die ich feldforschend begleitet habe: eine schamanische Krafttierreise, Mantrensingen und mehrtägige Atemübungen beim Pranayama-Yoga.

Wovor haben Sie Angst?

Dass Klugheit und Solidarität fehlen, die Europäische Union als friedliche und gerechte Demokratie fortzuentwickeln; dass wir vor der Komplexität kapitulieren.

Worauf freuen Sie sich?

Auf meinen ersten Jahrgang von Studierenden in Salzburg im neuen Master Religious Studies ab Wintersemester.

Vielen Dank für Ihre Antworten.